



Montag, 14. Mai 2018: Adelheid, Esther, Fritz, Gabriele, Karoline, Kurt, Marianne, Maria-Teresa, Ursula, Wolfgang, Christoph Merholz, Emanuel Pusterer, Jakob Liechi

Motiv: bewegte Ruhe, ruhende Bewegung

Ausblick: Kühl. Fast keine Stämme der Kirschbäume sind mehr da im hohen Gras. Die Nussbäume sind voll ausgewachsen. Die weißen Rosen sind weggewaschen, dafür gibt es jetzt hellrosa und dunkelrosa Wildrosen im vorderen Beet. Die Siedlung sitzt ruhig am Boden, wie geputzt und abgespült. Sie ‚fährt‘ diesmal als ‚Schiff‘ direkt auf uns zu. Die Hangwiese ist farbig sehr differenziert. Der Blauen ist plastischer als gedacht. Rechts oben ist ein heller Hauch. Die Goetheanumstraße Häuser sind kaum sichtbar, vom Trafohaus sind nur ein paar hellblaue Tupfen sichtbar.

In den Kirschen sieht man schon rote Früchte, im Tulpenbaum leuchten hell die kommenden Blüten hervor aus der Blätterfülle. Das Gras blüht. Der Perückenbusch ist sehr gelb vor Blüten. Es gibt helle gelbe Iris neben vielen

lilafarbenen. Neu ist ein Mädesüß und eine wilde Möhre (oder Kerbel?) da. Der Himmel hängt mit naher Wolkendecke tief, dahinter ahnt man viel Licht.

Stand: freier als letztes Mal, breitbeinig, leicht, gut mit dem Boden verbunden. Leicht im Körper, mehr breit als in die Höhe, die Hüften spürend. Im Fuß ist das Quergewölbe betont (eurythmisch ‚i‘). Wie in der Vierung einer Kirche.

Akustik: Baulärm, sonst wäre es schön still. Ein paar Vögel sind zu hören.

Vitalität: wohlig, füllig, Zufriedenheit, das Grün ist schon etwas schwer, gesättigt (dürstet nicht mehr), entspannt, fruchtend im Gras und den Kirschen. Die Vitalität kippt Richtung Reifung im Gras. Die Hand vom letzten Mal ist weg, die Vitalität ist nach außen getreten. Aus dem Vollen schöpfend. Eine Tat ist getan, sichtbar angekommen.

Charakter: eine Kuh die wiederkäuend im Gras liegt, ohne Impuls, irgendwohin zu gehen. Die Siedlung ist frischer, wacher heute.

Würde, Hoheit: von oben Stille, verhangenes „Schweigen“, Lauschen von unten nach oben. Das Obere ist angekommen. Es verkündet etwas aus der Ruhe, wie ein Versprechen. Ausgewogenheit von Licht von oben und Stoffesquellen von unten.

Nachbilder:

Karoline: ein grünes Band unten und ein helles Band oben.

Adelheid: Das Licht oben ist stark, fast saugend. Die Natur unten bleibt in Ruhe, sich nicht stören lassend.

Gabriele: Frieden, Ausgewogenheit, Waage mit zwei Körben im Ausgleich.

Ein ruhiger See-Wasserspiegel, der ruhig atmet. Ein sorgenfreier Moment.

Ursula: das Bild von dösendem Wachsen. Esther: sitzend noch stärker das

Erlebnis von Sitzen, angekommen sein. Fritz: bewegte Ruhe, wie bei einer griechischen Plastik, die Lebendigkeit in der ruhigen Plastik. Das Lebendige ist darin, in der starken Ruhe.

Kurt: identifizierte sich weniger mit der satten Natur als mit der kantigen, hellen, kräftigen von Menschen geschaffenen Kulturwelt der Siedlung.

Emanuel Pusterer: das zarte Blau der Schwertlilien steht im Gegensatz zu rötlichem darum herum, und dieses wiederum im Gegensatz zur füllig-entspannten Natur sonst.

Prognose nächste Woche: Pfingstmontag. Noch ein paar Iris sind da, die Rosen haben mehr Blüten. Ein anderes Licht, weniger verdeckt. Wird es noch

die kristalline Kraft haben, oder milder sein? Wird es geregnet haben, oder trockener sein? Das Grün wird schwerer sein, mehr rote Kirschen, Tulpenbaumblüten offen.

Wochenspruch Nr. 7:

Mein Selbst, es drohet zu entfliehen,
Vom Weltenlichte mächtig angezogen;
Nun trete du mein Ahnen
In deine Rechte kräftig ein,
Ersetze mir des Denkens Macht,
Das in der Sinne Schein
Sich selbst verlieren will.

Gleichgewicht von Sinnenschein und Lichtesfülle. Ahnen: auf etwas Neues zugehend (Johanni), tastend, nicht genau wissend, fühlend. Das Licht war letzte Woche mehr ‚drohend‘ als heute. Der Spruch ist etwas zurück im Verhältnis zu draußen.

Tierkreisspruch: Stier

Erhelle dich, Wesensglanz,	(Sonne)
Erfühle die Werdekraft,	(Merkur)
Verwebe den Lebensfaden	(Venus)
In wesendes Weltensein,	(Mars)
In sinniges Offenbaren,	(Jupiter)
In leuchtendes Seins-Gewahren.	(Saturn)
O Wesensglanz erscheine!	(Mond)

In den beiden Sonne- und Mondzeilen „Erhelle dich, Wesensglanz (Sonne) O Wesensglanz erscheine!“ (Mond) die Aufforderung, die Kuh solle aufstehen. Seinsgewahren beschreibt etwas von der Qualität draußen. Das Kuhwesen (oder eben Stier) ist heute immer wieder da als Wesensqualität. Wenn man eine wiederkäuende Kuh erlebt, erlebt man die ganze Natur darum herum mit.

Der Tierkreisspruch passt heute besser als der Seelenkalenderspruch. ‚Wesensglanz‘ bekommt heute Innerlichkeit in der inneren Lebendigkeit.

Tonleiter: C-Dur zuerst, tiefe Lage: die ganze lagernde Kuh
G-Dur (Stier): Quinte zu C-Dur: der “Wesensglanz“ leuchtet auf.

e-Moll: „das Ahnen“. Träumend, tastend, ziehend, sehnsuchtsvoll.

Perikope: Johannes 16, 24–33: Das unmittelbare Sprechen vom Vater

Der Text passt zur Gefahr des sich Verlierens im Sinnenschein. Das Wesenhafte darin zu entdecken wird immer schwieriger. Die Jünger meinen endlich zu verstehen. Die Gewissheit, dass diese Schönheit Vaterwelt ist, in der auch der Christus als Wesensglanz erscheint. Pendeln zwischen Angezogenensein vom Sinnenschein und Finden des Wesentlichen, den wesentlichen Punkt zwischen beidem.
Sich verlieren in den Einzel-Ichen und Christus der sagt: mein Ich ist der Sieg über die Welt.

Weitergelesen in der Oster-Imagination vom gegensätzlichen Kampf Luzifers und Ahrimans um den Menschen und der Erde.

Protokoll EG